

David BRAUND / Vladimir F. STOLBA / Ulrike PETER (eds.). Environment and Habitation around the Ancient Black Sea, Berlin / Boston: De Gruyter 2021, 383 S., 36 farb. Abb., 31 s/w Abb.. 6 Tabellen, 1 Taf., EUR 123,95. ISBN: 978-3-11-071570-5

Der hier vorgestellte Band entstand im Anschluss an eine gleichnamige internationale und interdisziplinäre Tagung, die 2016 in Aarhus stattfand und sich mit den Bezügen zwischen Wohnräumen und ihrer Umgebung rund um das Schwarze Meer auseinandersetzte.¹ Er enthält Beiträge von 21 Wissenschaftler*innen aus verschiedenen Nationen und Einrichtungen, die in unterschiedlichen Forschungsfeldern und -traditionen verankert sind.² Entsprechend divers wurde das Thema, das die Herausgebenden bewusst nicht stärker eingrenzten (1), von den Beitragenden aufgegriffen. So stehen Untersuchungen, die von bestimmten Orten oder Regionen ausgehen, breiteren Auseinandersetzungen mit Wahrnehmungskonzepten von Raum und Landschaft gegenüber, manchmal in einer diachronen Perspektive. Ebenso heterogen ist die Materialbasis, die den jeweiligen Untersuchungen zugrunde liegt. Diese umfasst materielle Hinterlassenschaften wie archäologische Befunde und Objekte gleichermaßen wie Schriftquellen und Bilder, die Reflexionen der Wahrnehmung von Bezügen zu Räumen überliefern können. Darüber hinaus werden in einzelnen Beiträgen auch methodische Aspekte zur Diskussion gestellt.

David Braund und Vladimir Stolba führen in diesen bewusst vielschichtigen Band ein, indem sie auf dessen Genese Bezug nehmen und die zentralen Fragestellungen zusammenfassen. Sie betonen dabei die Heterogenität – die sich auch in der Nutzung und Wahrnehmung von Landschaft bereits innerhalb des griechischen Raums zeigt. Raum und die jeweilige lokale Umgebung von Siedlungen werden dabei als Ressourcen darstellt, deren Nutzung auch Adaptionskonzepte erfordern kann. Das betrifft nicht nur Neuankömmlinge, sondern auch bereits ansässige Bevölkerungsgruppen.

¹ Die Konferenz bildete damit gewissermaßen auch einen Abschluss der langjährigen Forschungsarbeiten des Zentrums für Schwarzmeerstudien der Universität Aarhus.

² Die Beitragenden sind Universitäten, Forschungszentren und Museen in Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Italien, Rumänien, Russland, Spanien und der Ukraine zugeordnet. Das Schaffen solcher Austauschplattformen kann kaum genug gewürdigt werden. Im Angesicht der rezenten politischen Entwicklungen stellt sich dabei auch eine gewisse Wehmut ein, da Veranstaltungen und Bücher in so einem Rahmen in absehbarer Zukunft wohl nur mehr eingeschränkt möglich sein werden.

Die Anordnung der Beiträge, die ausgehend von Apollonia Pontike im Südwesten die Küstenlinie des Schwarzen Meeres gleichermaßen abschreiten und dabei aber sehr unterschiedliche Fragestellungen und Zeithorizonte verfolgen, hat sich der Rezensentin nicht auf Anhieb erschlossen – eine Binnengliederung hätte jenen Leser*innen, die nicht nur gezielt auf einzelne Aufsätze zurückgreifen, die Orientierung innerhalb des Buches vielleicht erleichtert. Dafür erlauben die enthaltenen Indices, Namen (von Orten, Personen, Gottheiten, kollektiven Identitäten) nachzuschlagen. Auch eine Auflistung aller im Buch erwähnter Inschriften ist enthalten.

Den wahrscheinlich größten in sich geschlossenen Themenblock bilden drei Beiträge, die aus den aktuelleren Arbeiten in Apollonia Pontike hervorgehen. Dabei werden neue Befunde vorgestellt wie die Überreste eines monumentalen und repräsentativen Gebäudes auf der St. Kirik Halbinsel. Daniela Stoyanova und Margarit Damyanov legen diese archaischen bis spätklassischen Befunde mit aussagekräftigen Fotos und Plänen vor. Weitere Artikel analysieren die Nekropole Apollonias, die mit Abstand die am besten erforschte Nekropole des gesamten südwestpontischen Raums darstellt. Krastina Panayotova, Margarit Damyanov und Maria Reho weisen nach ihrer umsichtigen Analyse die in der Vergangenheit immer wieder geäußerte These, dass die Brandbestattungen in Apollonia Thraker*innen zuzuordnen seien, überzeugend zurück. Margarit Damyanov nimmt ferner auch zur diachronen Entwicklung der Nekropole und ihrer Ausbreitung Stellung und fasst dabei die Ergebnisse verschiedener Grabungen der letzten Jahrzehnte zusammen.

Die nachfolgenden Artikel analysieren die Beziehungen zwischen den Apoiken an den Küsten und dem Hinterland. Im Zentrum Totko Stoyanovs Interesse steht die Rolle von Flusssystemen als Verbindungsadern, die in der klassischen und hellenistischen Periode bis tief ins nordöstliche Thrakien hineinreichen. Alexandre Baralis und Vasiliki Lungu beleuchten ein dichtes Netz von Siedlungen in der südlichen Dobrudscha, die griechische Konsummuster aufweisen und im Zusammenhang mit der Nutzung von Ressourcen in der Lagunenlandschaft, etwa dem Fischfang, von den Apoiken aus zu sehen sind.³

Bei den nachfolgenden Artikeln steht die Auseinandersetzung mit Wahrnehmungskonzepten von Raum und Landschaft im Vordergrund. Ulrike Peter befasst sich ausführlich mit der Frage, inwieweit sich in der Ikonographie spätan-

³ Ergänzend für eine Untersuchung der Siedlungsdynamiken in der Umgebung Histrias und Orgame unlängst I. Bîrzescu, Siedlungsdynamik an der unteren Donau in archaischer Zeit und die Entstehung der Stadt Istrië/Histria, in: Colombi u. a. 2022, 508–521, <https://doi.org/10.1515/9783110752151-032> (29.11.2024).

tiker Münzen, die in Thrakien und Niedermösien hergestellt wurden, noch Bezüge zur Lokalgeschichte und kulturellen Identität ablesen lassen – und findet diese vor allem im Bereich der Religion. Lawinia Grumeza geht der Eingrenzung der sarmatischen Identität nach und nähert sich dem Thema über eine Analyse der Schriftquellen und der materiellen Hinterlassenschaften nomadischer Kulturen vom nördlichen Pontus bis in die ungarische Tiefebene hinein.

David Braund geht im Anschluss auf das Aufeinandertreffen von Griechen, Geten und Skythen im Bereich des Dnister ein und diskutiert dies auf der Grundlage einer Stelle im Werk des Herodot (4,82), der neben den vielen Flüssen und weiten Ebenen der Region auch eine geologische Formation entlang des Tyras erwähnt, die er als Fußabdruck des Herakles beschreibt.⁴ Gian Franco Chiai stellt die unterschiedliche Charakterisierung der Skythen und Kimmerer bei Homer, Pseudo-Hippokrates und Herodot einander gegenüber. Auch Elizabeth Craik setzt sich kritisch mit den in den hippokratischen Texten gezogenen Schlüssen zu Zusammenhängen zwischen Umwelteinflüssen und Biodiversität und Ethnizität auseinander. Marta Olla Guzman widmet sich der Bedeutung der Mythen von Achill und Iphigenie im nördlichen Schwarzmeerraum.

In den folgenden Beiträgen verschiebt sich der Fokus in Richtung einer methodischen Diskussion. Vladimir Stolba und Jens Andresen setzen sich mit methodischen Herausforderungen beim Erheben und vor allem beim Vergleichen von Surveydaten auseinander und schildern dies anhand ihrer Untersuchungen auf der westlichen Krim. Dieser Beitrag ist für alle, die sich in irgendeiner Form mit Surveymaterial auseinandersetzen, anregend. Mit seiner Außenperspektive, nämlich der Archäologie Zyperns, möchte auch John Lund in erster Linie einen methodischen Beitrag leisten und das Potential von Studien mit regionallandschaftlichen Analysen demonstrieren, die Aspekte des sozialen und ökonomischen Lebens auf einer tieferen Ebene greifbar machen. Nadiya Gavrylyuk greift in ihrer Untersuchung der Funktion des Hinterlands an der nördlichen Schwarzmeerküste dagegen wieder auf eher traditionellen Erklärungskonzepte der Forschung zur griechischen «Kolonisation» zurück. In Elis Petropoulos Beitrag, der die Transformation von Landschaften im kimmerischen Bosporus als Folge der Kolonisation beleuchtet, zeigen sich einmal mehr die Schwierigkeiten, archäologische Befunde, hier etwa Befestigungen und Zerstörungen, mit spezifischen kulturellen und politischen Identitäten, die in den Schriftquellen genannt werden, in Verbindung zu bringen.

⁴ Zu dieser lange kaum beachteten Stelle erschien kürzlich auch eine weitere Analyse: U. Egelhaaf-Gaiser, Der Fußabdruck des Herakles: Wegspuren, Landmarken und Lesezeichen in der Skythenerzählung des Herodot (4,82), *Antike und Abendland* 65–66 (1), 2020, 21–55, <https://doi.org/10.1515/anab-2019-0002> (29.11.2024).

Die folgenden Beiträge befassen sich mit religiösen Identitäten. Marina Vakhtina legt einen wichtigen Befund – die reiche Bestattung einer Frau im Kurgan von Karagoedeoaskh – erstmals umfassend auf Englisch vor. Besonders spannend sind die Bilder auf dem Goldbeschlag des Diadems der Toten. In diesen treten uns einerseits griechische Konzepte entgegen, andererseits auch eine sykthisch gekennzeichnete Szene, in der die im Bildzentrum stehende weibliche Figur mit demselben Diadem erscheint, das die Tote bekrönt und den Bildträger bildet. David Braund geht im Anschluss etymologischen Fragen nach und beleuchtet die Bedeutung der Argontautensage für die Kolchis.

Am Ende des Bandes erreichen wir die Südküste des Schwarzen Meeres. Alexandru Avram widmet sich dabei mit der Erforschung der Mobilität von *naukleroi*, schiffsbesitzenden Händlern, aus südpontischen Städten in der Kaiserzeit wieder profaneren Fragen. Clair Barat schließt das Buch mit einer diachronen Untersuchung von Kulten in Sinope, wobei sie eine Standardisierung der Kulte in der römischen Zeit bemerkt.

Das Buch überzeugt neben der thematischen und methodischen Vielfalt der Beiträge durch eine ansprechende Gestaltung, eine sorgfältige Redaktion und die gute Qualität aller enthaltenen Abbildungen. Die Beiträge sind durchwegs auf Englisch verfasst, was die Inhalte einem breiten internationalen Publikum zugänglich macht. Das Buch ist mit seiner übergeordneten Fragestellung nach Bezügen zwischen Wohnräumen und ihren landschaftlichen und kulturellen Umgebungen für ein breites altertumswissenschaftliches Publikum interessant.

Dr. Veronika Sossau
Petersgraben 51
4051 Basel
E-Mail: veronika.sossau@unibas.ch